

groß; man stillt ihn aber auf rein passive Art durch Hören mechanisch wiedergegebener Musik und übt diese nicht mehr selbst aktiv aus.

Wird weiterhin in Betracht gezogen, wie erheblich der Ausfall an öffentlichen Mitteln ist, die bisher dem Buchhandel über die Etats der Bibliotheken, Schulen und sonstigen öffentlichen Institute zuflossen, die aber nunmehr auf niedrigste Säße der ehemaligen Etats zusammengestrichen sind, so ist durchaus verständlich, daß das Bild der Lage im Buchhandel keine lichtereren Farben aufweisen kann.

So bekunden auch alle zur Verfügung stehenden Zahlen ein merkliches Nachlassen der wirtschaftlichen Ergebnisse gegenüber dem Jahre 1930. Bei ständigem Absatzrückgang, bei zunehmender Verknappung des Betriebskapitals hat sich der Verlag aller Zweige weitere Beschränkungen in der Neuproduktion auferlegt. Die Gesamtzahl der Neuauflagen und der Ersterscheinungen ist von 26 961 im Jahre 1930 auf 24 074 im Jahre 1931, d. h. um rund 11% zurückgegangen (gegenüber dem Jahr 1925 mit 31 595 um 25% und dem Jahr 1913 mit 35 078 um 30%). Fast das gleiche Ergebnis bringt ein Vergleich der erstmals im Börsenblatt angezeigten Neuigkeiten 1930: 13 317, 1931: 11 797 (Rückgang von 12%).

Dabei ist jedoch in Betracht zu ziehen, daß vielfach Verlagswerke durchgehalten oder neu herausgebracht werden müssen, weil vertragliche Bindungen bestehen. Fallen diese weg, so wird bei gleichbleibender Ungunst der Wirtschaftslage die Produktion noch mehr nachlassen. Die Produktionsziffern sind allerdings nicht absolut zu werten; denn sehr wesentlich für die Bemessung des Produktionsumfanges ist die Auflagenhöhe. Darüber gibt es aber keinerlei genaue Unterlagen. Sicher ist nur, daß auch die Auflagenhöhe, namentlich im wissenschaftlichen Verlag, in erheblichem Maße nachgelassen hat.

Zu einem wesentlich genaueren Ergebnis führen die Zahlen, welche aus dem verbreitenden Buchhandel, namentlich aus dem Sortiment, zur Verfügung stehen. Seit der Juli-Katastrophe setzt ein ständig zunehmender Absatzrückgang ein; das Weihnachtsgeschäft wurde durch die in Aussicht stehende Preisentzugsaktion der Reichsregierung aufs nachteiligste beeinflusst. Im Durchschnitt liegt der wertmäßige Rückgang zwischen 20 und 30 v. H., im Vergleich zu 1930; ein überaus schlechtes Ergebnis, wenn berücksichtigt wird, daß schon das Vorjahr ungünstig war. Die Aufkosten in gleichem Ausmaß zu senken, war unmöglich; infolgedessen stiegen diese bis zu 30 v. H. des Umsatzes und höher. Der Betrieb im Sortiment wird demnach immer unrentabler. Es kann immer weniger auf Lager nehmen und lebt sozusagen von der Hand in den Mund. Der Lagerumschlag verlangsamt sich ständig; er dürfte im allgemeinen kaum öfter als dreimal im Jahre stattfinden. Das aber bedeutet in Verbindung mit dem sich steigernden Kreditverlangen der Kundschaft stärkste Anspannung des Betriebskapitals. Der Druck wirkt vom Handel zurück auf den Verlag, und so sind die Klagen über den schlechten Zahlungsseingang allgemein.

Auch die Aus- und Einfuhr des Buchhandels weist wie in der übrigen Wirtschaft rückläufige Tendenz auf. Sie wird sich, falls es nicht gelingt, die unsinnigen Devisengesetze zu beseitigen und den Warenstrom zwischen den Ländern wieder in regulären Gang zu bringen, in Zukunft verstärken. Die amtlichen Ausfuhrziffern (die bekanntlich nur ein Teilergebnis bieten, da Kreuzbänder nicht erfasst werden; denen aber doch symptomatische Bedeutung zukommt) haben folgendes Ergebnis:

Die Gesamtausfuhr an Büchern aus Deutschland betrug 1930: 87 163 dz im Wert von 56,97 Mill. RM, 1931: 80 756 dz im Wert von 48,03 Mill. RM. Das ist ein mengenmäßiger Rückgang um rund 10 v. H., ein wertmäßiger von 16 v. H. Stärker noch ist er bei Musikalien. Deren Ausfuhr sank von 1930: 9 751 dz im Wert von 4,52 Mill. RM auf 1931: 8 431 dz im Wert von 3,70 Mill. RM, mengenmäßig ein Nachlaß von 13 v. H., wertmäßig von 18 v. H. Dabei ist von Interesse und Wichtigkeit, daß die Verminderung nicht etwa gleichmäßig alle Länder erfasst, sondern bei manchen stärker in Erscheinung tritt. So ist die Buchausfuhr zurückgegangen nach Estland von 271 dz auf 147 dz,

nach Lettland von 721 dz auf 325 dz, ein Zeichen für die schwierige wirtschaftliche und kulturelle Lage, in welcher sich der Buchhandel dort befindet. Nach Rumänien sank sie von 733 dz auf 515 dz; nach Schweden von 1 947 dz auf 1 429 dz (Waluhschwierigkeiten!) und nach den Vereinigten Staaten von Amerika von 5 843 dz auf 4 767 dz. Eine Zunahme weisen dagegen auf Dänemark von 1 343 dz auf 1 419 dz, Rußland von 232 dz auf 488 dz und China von 191 dz auf 291 dz. Japan dagegen hält sich auf gleicher Höhe, 1930: 1 479 dz, 1931: 1 482 dz. In der Musikalienausfuhr haben einige der oben genannten Staaten eine Erhöhung zu verzeichnen, so Schweden von 380 dz auf 391 dz, die Vereinigten Staaten von 340 dz auf 379 dz. Auch Dänemark steigert von 229 dz auf 270 dz; dagegen zeigen Belgien (521 : 402), Finnland (113 : 52) und Niederlande (1 071 : 953) erhebliches Nachlassen.

In der Einfuhr von Büchern und Musikalien ist der Rückschlag noch erheblicher als in der Ausfuhr.

Die Gesamteinfuhr von Büchern sank von 1930: 56 463 dz im Werte von 19,36 Mill. RM auf 1931: 36 081 dz im Werte von 15,51 Mill. RM, ein mengenmäßiger Rückgang von 37 v. H., ein wertmäßiger von 20 v. H. Bei Musikalien war er, soweit die vorliegenden, allerdings unvollständigen Zahlen erkennen lassen, noch größer: mengenmäßig über 40 v. H., wertmäßig über 25 v. H.

Um das Zahlenbild zu vervollständigen, sei noch auf die Zunahme der Konkurse und Vergleichsverfahren hingewiesen. Es betragen die Konkurse 111 gegenüber 70 im Jahre 1930, 156 wurden mangels Masse abgelehnt; Vergleichsverfahren liefen 78 gegenüber 43 im Jahre 1930. Unter den Betroffenen befinden sich allangesehene Firmen, deren Kraft im Kampf gegen die Ungunst der Zeit erlahmte.

Wenn wir dieser allgemeinen Schilderung noch wenige Striche aus den Berichten der einzelnen Fachzweige hinzufügen, so geschieht es zur Ergänzung und Abrundung des Gesamtbildes.

Der wissenschaftliche Verlag beklagt die zunehmende Unsicherheit seiner Absatzmöglichkeiten. Gegenüber der Vorkriegszeit ist auf vielen Forschungsgebieten eine bedrohliche Verkürzung der Lebensdauer wissenschaftlicher Bücher eingetreten. Das hätte zweifellos schon im vergangenen Jahre zu einer weitgehenden Drosselung der Produktion des wissenschaftlichen Verlags geführt, wenn dem nicht, wie bereits erwähnt, langfristige Verträge entgegenstünden.

Am fühlbarsten sind die Schwierigkeiten gerade bei den wichtigsten Erzeugnissen des wissenschaftlichen Verlags, bei Lehrbüchern, Kompendien und Zeitschriften. Bei den ersten beiden wird die Zahl der Stücke, die mit Aussicht auf Absatz innerhalb angemessener Frist gedruckt werden können, von Auflage zu Auflage geringer. Bei den Zeitschriften aber lassen die Einnahmen aus dem Bezug und Anzeigengeschäft in beängstigender Weise nach. Für diese Verlagsarten müssen weitere behördliche Eingriffe, wie sie die vierte Notverordnung gebracht hat, unabsehbaren Schaden anrichten; denn eine derartige schematische Behandlung in der Preisbildung macht die Berücksichtigung kaufmännischer Erwägungen völlig nutzlos.

Gleiches wie für die wissenschaftlichen Zeitschriften gilt auch für die Fachzeitschriften aller Art. Wenn sich bei diesen die Absatzverminderung nicht völlig vernichtend ausgewirkt hat, so liegt dies am Verhalten vieler privater Bezieher, die im Gegensatz zu Behörden und Unternehmungen, trotz geschmälerter Einkommensverhältnisse, die zu ihrer Fortbildung notwendige fachliche Literatur nach Möglichkeit beibehalten. Dagegen hat sich das Anzeigengeschäft infolge der starken Einschränkung der Werbeausgaben in Handel und Industrie außerordentlich ungünstig entwickelt. Rückgänge bis zu 50 v. H. und mehr des vorjährigen Auftragsbestandes gehören zur Regel.

Schöngestirter und Jugendchriften-Verlag melden einen Absatzrückgang bis zu 25 v. H. gegenüber dem Jahre 1930.

Im Schulbuchverlag war das Berichtsjahr ausgefüllt mit den Kämpfen um den Preisabbau, der, lange bevor er in der Allgemeinwirtschaft eine Rolle zu spielen anfang, von